



Juli 2024

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Zum Beginn des Sommers haben im Juni zahlreiche Forschungsinstitute und öffentliche Institutionen ihre Sommer-Konjunkturprognosen veröffentlicht. Darin kommt größtenteils ein leicht zunehmender Optimismus hinsichtlich der weiteren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in diesem Jahr zum Ausdruck. Vielfach wurden die Prognosen um 0,1 oder 0,2 Prozentpunkte nach oben revidiert. Trotz der positiveren Einschätzung dürfte das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Deutschland äußerst schwach ausfallen. Erst für kommende Jahr werden wieder Steigerungsraten von mehr als einem Prozent prognostiziert.

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2024	2025
Bundesbank	0,3	1,1
Bundesregierung	0,2	-
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)	0,3	1,3
EU-Kommission	0,1	1
Gemeinschaftsdiagnose	0,1	1,4
Handelsblatt Research Institute (HRI)	-0,2	0,3
Internationaler Währungsfonds (IWF)	0,2	1,3
ifo Institut für Wirtschaftsforschung	0,4	1,5
Institut für Weltwirtschaft (IfW)	0,2	1,1
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)	0,3	1,5
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI)	0,4	1,5
OECD	0,2	1,1
Sachverständigenrat	0,2	0,9

Allerdings teilen nicht alle Konjunkturökonomen den optimistischeren Blick auf dieses Jahr. So behalten die Experten des HRI ihre Prognose aus dem Frühjahr bei. Demnach wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in diesem Jahr um 0,2 Prozent sinken. Des Weiteren haben die Europäische Kommission, der IWF und die OECD ihre Erwartung sogar etwas nach unten korrigiert.

Alle Prognosen stimmen darin überein, dass die konjunkturelle Entwicklung bis zum Sommer äußerst schwach verlief. Im zweiten Halbjahr soll hingegen nun eine erste Erholung einsetzen – getragen vom privaten Konsum und dem Außenhandel. Die Einschätzungen unterscheiden sich allerdings darin, wann diese Erholung einsetzt und wie stark die Effekte sein werden.

Beispielsweise sehen die Ökonomen des HRI die Wachstumskräfte weiterhin als schwach an. Weder vom privaten Konsum noch vom Außenhandel gehe in den nächsten Monaten ein Impuls aus. Denn auch bei den wichtigsten Handelspartnern verlaufe die Konjunkturentwicklung nur sehr schleppend.

Hier ist das Bundeswirtschaftsministerium optimistischer. In seiner am 13. Juni veröffentlichten Einschätzung zur wirtschaftlichen Lage in Deutschland sieht es ein Aufhellen der weltwirtschaftlichen Aussichten. Zugleich befinde sich aber die Erholung in Deutschland auf einem „holprigen Pfad“. Gerade zu Beginn des Sommers zeige sich die Gesamtwirtschaft sehr verhalten.

Dieses Bild zeigt sich ebenfalls in den jüngsten konjunkturellen Kennzahlen. Zwar sind die Exporte im April um 1,6 Prozent gegenüber dem Vormonat angestiegen, wie das Statistische Bundesamt am 7. Juni mitteilte. Jedoch weisen die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe und die Produktion im produzierenden Gewerbe einen Rückgang auf. So nahm der Auftragszugang um 0,2 Prozent ab, wobei sich die geringere Nachfrage besonders im Inland zeigte. Zugleich setzt sich damit der seit Jahresbeginn anhaltende Negativtrend bei den Aufträgen – wenn auch deutlich abgeschwächt – fort. Die Produktion sank minimal um 0,1 Prozent.

Von einer gesamtwirtschaftlichen Erholung kann also noch keine Rede sein – wie auch die Stimmungsindikatoren zeigen. Während sich in den ersten Monaten des Jahres noch eine Stimmungsverbesserung in der Wirtschaft andeutete, kommt dieser Trend nun zum Erliegen. So stagnieren die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die monatlich mehr als 300 Finanzmarktexperten befragt werden, nahezu im Juni. Der Indikator steigt nur minimal um 0,4 Punkte gegenüber dem Vormonat auf einen Wert von aktuell 47,5 Punkte.

Der ifo Geschäftsklimaindex stagnierte bereits im Vormonat. Nun im Juni hat sich die Stimmung in den Unternehmen sogar verschlechtert. Gegenüber dem Vormonat beläuft sich der Rückgang des Indikators auf 0,7 Punkte, sodass der aktuelle Wert 88,6 Punkte beträgt. „Die deutsche Wirtschaft tut sich schwer, die Stagnation zu überwinden“, beurteilt Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, diese Entwicklung.

Wenn auch die Inflationsrate in Deutschland im Mai zuletzt wieder leicht zugenommen hat, ist sie von früheren Höchstständen deutlich entfernt. Angesichts dieser Entwicklung, die so in der gesamten Eurozone zu beobachten war, hat die Europäische Zentralbank (EZB) im Juni die Zinswende eingeleitet. Bei ihrer turnusmäßigen Ratssitzung am 6. Juni wurde beschlossen, die Leitzinsen um 0,25 Prozentpunkte zu senken. Da jedoch zugleich die Inflationsprognose erhöht wurde, dürfte es unwahrscheinlich sein, dass es bei der nächsten Ratssitzung im Juli zu einer weiteren Zinssenkung kommt. Allerdings hält sich hierzu EZB-Präsidentin Christine Lagarde bedeckt. In jedem Fall dürfte sich der Prozess sinkender Zinsen über einen längeren Zeitraum erstrecken.

Im Juni hält die Schwäche am Arbeitsmarkt weiter an. „Die Unternehmen sind weiter zurückhaltend bei der Suche nach neuem Personal“, sagte Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit (BA), im Rahmen der Vorstellung der aktuellen Arbeitsmarktzahlen am 28. Juni. Gegenüber dem Vormonat erhöht sich die Arbeitslosenzahl um 4.000 auf nun 2,727 Millionen. Im Vergleich zum Vorjahr beläuft sich der Anstieg auf 172.000 Arbeitslose. Die Arbeitslosenquote liegt unverändert bei 5,8 Prozent.

Die Indikatoren zur weiteren Arbeitsmarktentwicklung zeigen jeweils ein unterschiedliches Bild. Nach dem Rückgang im Vormonat stieg das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) im Juni wieder leicht an. Der aktuelle Wert von 100 Punkten bedeutet eine Zunahme um 0,1 Punkte gegenüber dem Vormonat. „Die Beschäftigung steigt weiter, das ist bemerkenswert. Mehr als Kurs halten ist aber nicht zu erwarten“, berichtet Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am IAB.

Das ifo Beschäftigungsbarometer sank um 0,4 Punkte auf einen Wert von nun 95,9 Punkte. Insofern wollen die Unternehmen in Deutschland weniger Personal einstellen. „Auftragsmangel hält viele Unternehmen davon ab, Personal aufzubauen“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen.

Relevant für die weitere Arbeitsmarktentwicklung ist beispielsweise das Insolvenzaufkommen, woraus sich ein negativer Effekt ergibt. Das Statistische Bundesamt meldete am 14. Juni, dass die Zahl der beantragten Regelinsolvenzen in Deutschland nach vorläufigen Angaben im Mai um 25,9 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen ist. Seit Juni 2023 sind damit durchgängig zweistellige Zuwachsraten im Vorjahresvergleich zu beobachten.

Zuletzt ist das Insolvenzgeschehen allerdings zurückgegangen, wie das IWH bereits am 6. Juni berichtete. Im Mai gab es einen Rückgang um sieben Prozent gegenüber dem Vormonat. Dieser Trend dürfte im Juni anhalten, wobei berücksichtigt werden muss, dass der Rückgang von einem hohen Niveau aus gestartet ist.

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2023	II/23	II/23	III/23	I/24	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	-0,2	-0,1	0,1	-0,5	0,2	-0,9
Privater Konsum	-0,7	0,3	0	0,4	-0,4	0
Ausrüstungsinvestitionen	3,00	0,7	1,4	-4	-0,2	-4,4
Bauinvestitionen	-2,7	-0,5	-0,7	-1,9	2,7	-2,1
Ausfuhren	-2,1	-0,7	-0,9	-0,9	1,1	-2,8
Einfuhren	-3,4	0,2	-1,8	-1,6	0,6	-3,8
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2023	Mar-24	Apr-24	May-24	Jun-24	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-2,1	-0,4	-0,1	-	-	7,4
Auftragseingänge ¹	-6,8	-0,8	-0,2	-	-	7,7
Einzelhandelsumsatz ¹	-3,3	2,6	-0,2	-	-	2,9
Exporte ²	-0,3	1,7	1,6	-	-	12,3
ifo Geschäftsklimaindex	88,9	87,9	89,3	89,3	88,6	0
Einkaufsmanagerindex	42,6	41,9	42,5	45,4	43,4	6,9
GfK-Konsumklimaindex	-28,3	-28,8	-27,3	-24	-20,9	-
Verbraucherpreise ³	5,7	2,2	2,2	2,4	-	-
Erzeugerpreise ³	0,3	-2,9	-3,3	-2	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2609	2726	2738	2763	2781	6,6
Offene Stellen ⁴	761	718	709	704	693	-8,9

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

² Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴ in Tausend; saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Feb-24	Mar-24	Apr-24	May-24	Jun-24	Jul-24
HDE-Konsumbarometer	93,72	95,62	96,09	97,51	98,86	97,76
Einkommen	97,69	98,19	99,45	100,66	101,00	98,68
Anschaffungen	83,65	86,75	86,91	88,27	89,33	88,23
Sparen ^a	109,77	110,90	109,77	108,44	109,87	109,91
Preis ^a	91,58	96,02	99,61	104,04	102,67	100,88
Konjunktur	74,82	76,87	77,46	80,97	86,48	84,01
Zins ^a	106,33	107,45	106,65	109,46	109,57	113,42

Index: Januar 2017 = 100

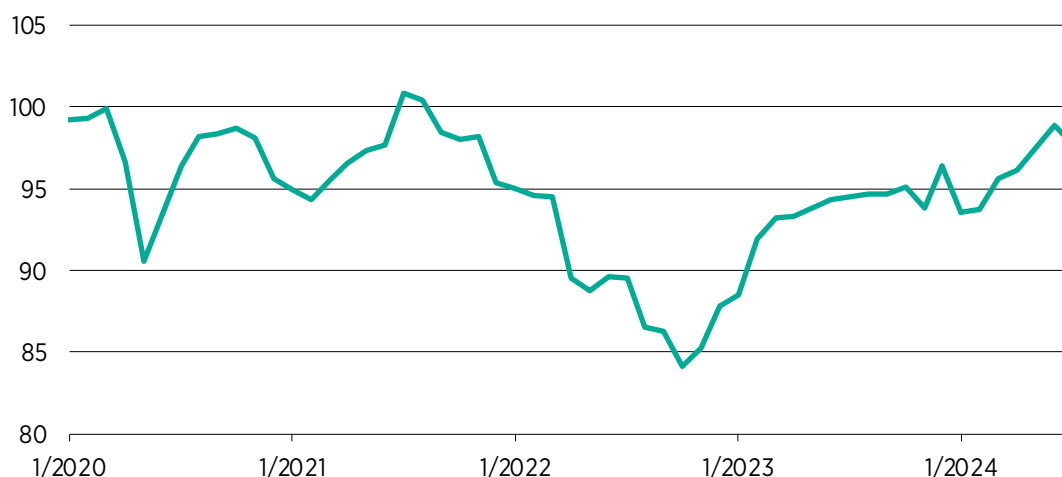
^a Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



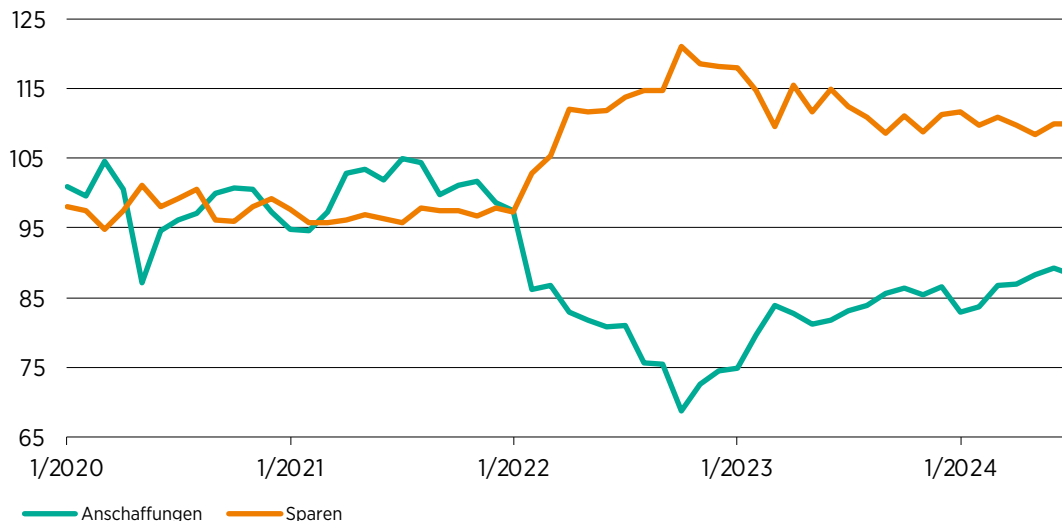
Mit Beginn der Sommerferien in den ersten Bundesländern ist die Erholung der Verbraucherstimmung in Deutschland zum Stillstand gekommen. Vielmehr gibt es eine leichte Eintrübung. Im Juli weist das HDE-Konsumbarometer einen Wert von 97,76 Punkten auf (siehe Abbildung 1). Dies sind 1,1 Punkte weniger als im Vormonat. Damit ist die Verbesserung im Juni wieder nahezu vollständig zurückgenommen.

Die Verbraucher blicken also aktuell etwas pessimistischer auf die kommenden Wochen und Monate. Gleichzeitig ist der Optimismus aber weiterhin größer als vor einem Jahr. Da lag das HDE-Konsumbarometer auf einem 3,25 Punkte niedrigeren Niveau.

Die mittelfristige Erholung des privaten Konsums ist damit noch keineswegs sicher. Zwar bedeutet der Rückgang nicht zwangsläufig den Beginn eines negativen Trends. Die Erholung kann sich durchaus im nächsten Monat fortsetzen. Allerdings ist ein dauerhaft zunehmender Optimismus bei den Verbrauchern in Deutschland noch nicht zu erkennen.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Die Sparneigung der Verbraucher ist im Juli unverändert. Mit einem Wert von 109,91 Punkten liegt der entsprechende Teilindikator nahezu auf dem Niveau des Vormonats (siehe Abbildung 2). Weiterhin planen die Verbraucher keine weitere Ausweitung ihrer Sparanstrengungen.

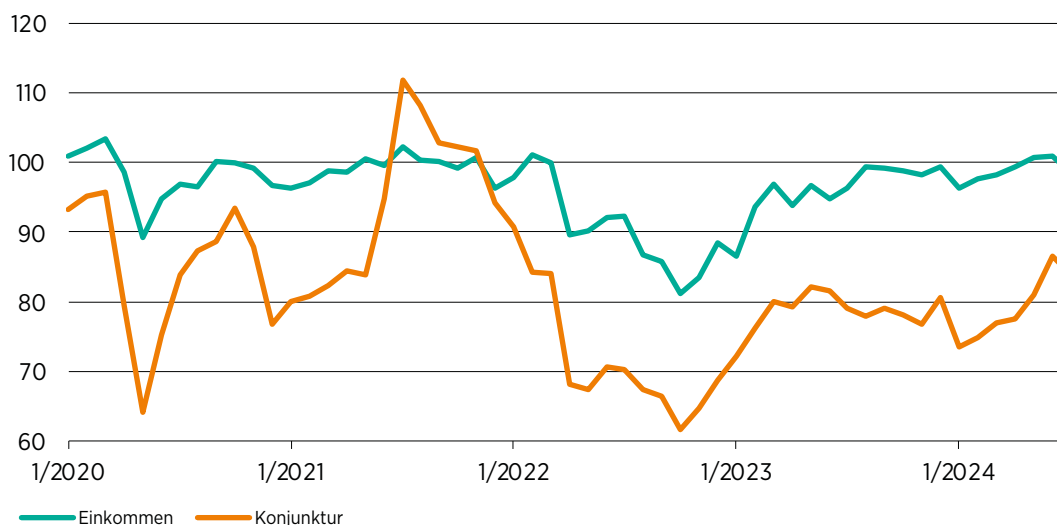
Während allerdings im Vormonat noch eine leichte Verschiebung vom Sparen zum Konsum zu beobachten war, stellt sich die Situation im Juli etwas anders dar. Denn die Anschaffungsneigung der befragten Verbraucher verringert sich um 1,1 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von nun 88,23 Punkten. Zugleich sind es hingegen 5,15 Punkte mehr als vor einem Jahr.

Die im vergangenen Kurzbericht vorsichtig geäußerte Erwartung einer Erholung des privaten Konsums im weiteren Jahresverlauf hat damit wieder einen Dämpfer erhalten. In den kommenden Wochen dürfte die Entwicklung nur verhalten verlaufen. Ein Grund dafür könnten die pessimistischeren Einkommenserwartungen sein (siehe Abbildung 3).

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



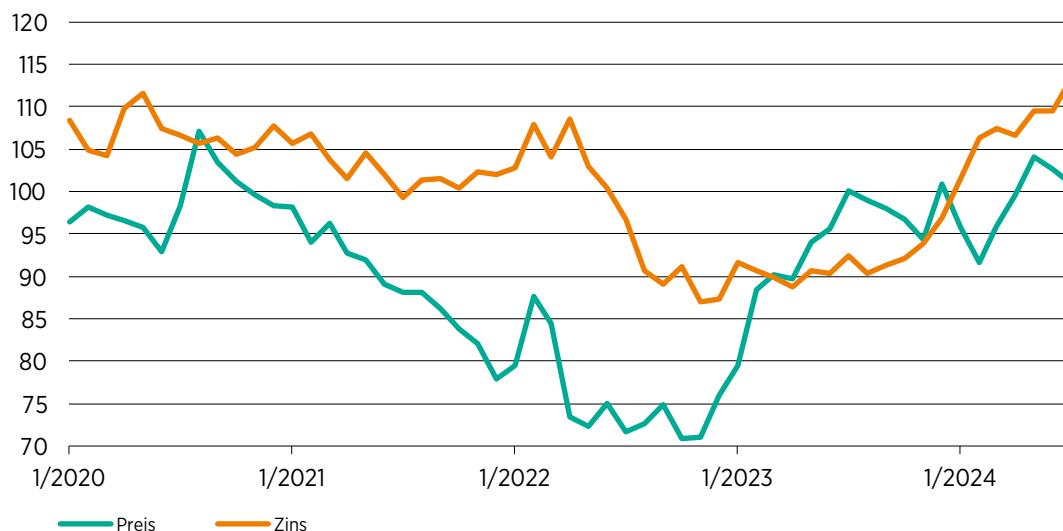
In den jüngsten Konjunkturprognosen, die im Juni veröffentlicht wurden, zeigt sich ein minimal zunehmender Optimismus (siehe Gesamtwirtschaftliches Umfeld). Allerdings teilen die Verbraucher diese Einschätzung nicht. Ihr Blick auf die weitere konjunkturelle Entwicklung hat sich vielmehr etwas eingetrübt. Nach einem Rückgang um 2,47 Punkten gegenüber dem Vormonat belaufen sich die Konjunkturerwartungen im Juli auf 84,01 Punkte (siehe Abbildung 3). Zugleich zeugt dies allerdings von einem größeren Optimismus als noch vor einem Jahr. Damals wies der Teilindikator ein 4,9 Punkte niedrigeres Niveau auf.

Etwas pessimistischer sind die Verbraucher auch bezüglich der Entwicklung ihrer eigenen Einkommenssituation. Ihre Einkommenserwartungen verringern sich um 2,32 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass sich der aktuelle Wert auf 98,68 Punkte beläuft. Dies sind zugleich 2,46 Punkte mehr als im Vorjahresmonat.

Die Verbraucher gehen insofern von keiner besonderen Stärkung ihrer Einkommenssituation aus, die die Basis für einen höheren Konsum sein könnte.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Die Verbraucher erwarteten im Vormonat zum ersten Mal seit Beginn des Jahres wieder eine Zunahme der Inflationsrate. Und diese Entwicklung dürfte anhalten – zumindest nach Einschätzung der Befragten. Ihre Preiserwartungen belaufen sich im Juli auf 100,88 Punkte (siehe Abbildung 4). Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies ein Rückgang um 1,79 Punkte. Der Teilindikator ist invers konstruiert. Damit deutet Entwicklung auf Verbraucher, die zunehmende oder zumindest unverändert hohe Inflationsraten in den kommenden Monaten erwarten.

Anders sehen ihre Zinserwartungen aus. Der entsprechende Teilindikator erreicht eine Höhe von 113,42 Punkten. Dies sind 3,85 Punkte mehr als im Vormonat. Auch die Zinserwartungen sind invers konstruiert, sodass die Verbraucher dementsprechend aktuell eher ein sinkendes Zinsniveau erwarten.

Zwar hat die EZB jüngst auch die Leitzinsen gesenkt, allerdings ist nicht klar, wie die weitere Entwicklung sein wird.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Fazit

Im Juli gibt es einen Rücksetzer bei der Erholung der Verbraucherstimmung in Deutschland. Zwar ist es zu früh, aus dem sinkenden Wert des HDE-Konsumbarometers auf den Beginn eines negativen Trends zu schließen. Es könnte auch nur eine Pause bei Stimmungsverbesserung sein, die im kommenden Monat weitergeht. Allerdings wird deutlich, dass ein zunehmender Optimismus bei den Verbrauchern in Deutschland noch unsicher ist.

Bis zur einsetzenden Erholung des privaten Konsums könnte demnach noch etwas mehr Zeit vergehen als bisher angenommen. Damit geht vom Konsum weiterhin kein Wachstumsimpuls für die Gesamtwirtschaft aus. Dies passt zu Konjunkturprognosen, die trotz vielfacher Revision nach oben bei der jüngsten Aktualisierung für dieses Jahr nur eine Mini-Wachstum ausweisen.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2024 Handelsblatt Research Institute